

J. C. Smaointe

<http://www.jcsmaointe.de>

Die nachstehende Kurzgeschichte ist kostenlos und darf in unveränderter Form beliebig oft als PDF-Datei weitergegeben werden.

Das Copyright bleibt allein bei der Autorin J. C. Smaointe. Eine Vervielfältigung oder Verwendung zum gewerblichen Verkauf durch Dritte, auch auszugsweise, ist ohne ausdrückliche Zustimmung der Autorin nicht gestattet.

J. C. Smaointe, Februar 2010

J. C. Smaointe

Konstantin

Konstantin öffnete die Tür, um in den Warteraum zu gehen. Doch kurz darauf kam schon die Assistenzschwester um die Ecke und bat ihn, mitzukommen. Er sollte noch einige Unterlagen ausfüllen, damit sie der ihn behandelnde Arzt gleich vorliegen hatte. Langsam erhob er sich und folgte ihr. Auf der Theke lag ein Stapel Papier, dessen er sich erwehren wollte, jedoch nicht konnte. Er stöhnte auf, was sie mit einem Lächeln hinnahm.

»Nehmen Sie es nicht so tragisch, bisher hatte das jeder unserer Patienten geschafft. Und im Hinblick auf das, was Sie dann bekommen, ist es nur eine Kleinigkeit.«

»Sie meinen, er kann mir wirklich helfen? Nach all meiner Odyssee von Arzt zu Arzt?«, fragte Konstantin recht hilflos.

Wieder nickte sie und lächelte ihn an. Sie wies auf ein kleines Zimmer, in das er mit dem Papier unter dem Arm geklemmt ging. In der Mitte des Raumes stand ein runder Tisch, dessen grüne Marmorplatte ihn einladend ansah. Er setzte sich vorsichtig in den wuchtigen Sessel und ließ sich zurücksinken. Sein Blick driftete durch den Raum; er sah schöne alte Möbel stehen und blieb am Fenster hängen. Dort draußen sah er einen Garten, der im asiatischen Stil angelegt war. Gewundene Wege aus hellen Kieselsteinen gelegt, dazwischen der Lauf des Wassers, vermischt mit grünem kurzem Rasen, vereinten sich zu einem perfekten Ganzen. Vereinzelt sah er Pagoden stehen, die für diese Gärten typisch waren, aufeinander drapierte Steine und einen kleinen Drachen, der nahe bei dem kleinen Wasserfall hockte. Es sah fast so aus als würde der das Wasser beschützen wollen, so grimmig blickte er. Ein Blumenmeer bot sich ihm an dem Wasserfall dar; so mannigfaltig hatte er noch keines gesehen. Trotz ihrer Fülle wirkte es nicht aufdringlich und man konnte den Blick dort verweilen lassen. Auf dem kleinen Teich am Ende des Wasserlaufes schwammen zwei Lotosblüten, deren Knospen kurz vor dem Öffnen waren. Es war fast wie eine Verheißung auf Kommendes, was würden sie bei ihrem Öffnen preisgeben? Konstantin lächelte. Dann lauschte er, weil er Musik hörte. Leise und leichte Musik, die ihn wegtrug. Die war vorhin noch nicht da, zumindest hatte er sie nicht wahrgenommen. Die Töne rauschten gleich dem Wasserfall dort draußen auf ihn ein. Weich und warm, angenehm und kein wenig aufdringlich. Er schloss die Augen; Welch ein Maler musikalischer Landschaften, kam es ihm in den Sinn.

Er musste sich mit Macht in die Wirklichkeit zurückholen, um sich dem Papier zu widmen. Was hatte man denn da als Erstes? Aha, Alter, Geschlecht, Wohnort und andere profane Dinge. Vorerkrankungen, Operationen, Krankheitsverläufe und all solcher Kram. Da hieß es jetzt nachdenken. Noch einmal sah er aus dem Fenster, holte das dafür benötigte Wissen ganz tief aus seinem Gedächtnis und schrieb es schnell auf. Er blätterte

einige Seiten weiter und dachte schon, er wäre damit fertig, weil er keine Punkte mehr fand, die er beantworten konnte.

In dieses Suchen hinein klopfte es zaghaft an der Tür. Er sah auf.

»Ja, bitte?«

»Ich habe hier noch einen Bogen für Sie, das möchte unser Arzt auch gerne wissen ... Wenn Sie den ausfüllen könnten?«

»Immer her damit!«

Die Assistenzschwester legte ihm ein leeres Blatt hin und verschwand schnell wieder. Konstantin sah darauf. Er konnte nur eine einzige Frage lesen, die aber schien ihm die schwerste zu sein, die er bisher beantwortet hatte.

»Hatten Sie schon einmal Umgang oder Erfahrungen mit heilenden Energien?«

Er überlegte, was damit gemeint sein konnte, kam aber nicht weit damit. Also beschloss er, die Schwester zu fragen. Sie bemerkte ihn, wie er sich suchend durch den Gang bewegte.

»Was ist?«

»Die Frage auf dem Papier gerade eben - was soll damit gemeint sein?«, begann er hilflos.

»Ganz einfach: unser Arzt ist kein herkömmlicher Arzt, das werden Sie dann schnell sehen. Wir wollen nur wissen, ob Sie sich mit dem Thema Spiritualität befasst haben. Glauben Sie, glauben Sie nicht? An was? Wurden Sie schon einmal energetisch behandelt? Wenn ja, schreiben Sie es einfach so auf, wie es aus Ihrem Kopf kommt. Es ist einfach eine Innenschau Ihrer selbst.«

»Aha, dann dürfte es so schwer nicht sein. Ich versuche es. Wieviel Zeit habe ich?«

»Soviel Zeit, wie Sie brauchen. Denn Zeit ist in diesem Universum nicht relevant. Wir haben alle Zeit der Welt.«

»Aha. Aber ich nicht, ich habe heute noch einige andere Termine ...«, versuchte er es mit einer Ausrede.

»Dann so: es kommt alles zu seiner rechten Zeit, auch Ihre Termine. Dann mal viel Spaß beim Niederschreiben. Es wird bestimmt eine ganze Menge!«, lachte sie ihn wieder an.

Sie ging und irgendwie hatte er ein seltsames Gefühl in seinem Magen. In dem kleinen Zimmer angekommen setzte er sich vorsichtig in den Sessel, das Blatt vor sich auf dem Tisch und sah wieder aus dem Fenster. Die Musik war zu hören, trug ihn weg. Er dachte angestrengt nach, ob er schon einmal etwas anderes als die reale Welt wahrgenommen hatte. Klar, ging nicht anders, seine körperlichen Beschwerden waren die reale Welt für ihn.

Und doch gab es eine kurze Zeitspanne, da ging es ihm gut. Mehr als das - sehr gut. Er fühlte sich wohl. Wann war das denn nur? Allmählich kamen die Erinnerungen wieder in sein Bewusstsein, drängten mit Macht an die Oberfläche, dass sie von ihm aufgeschrieben werden konnten. Es war vor langer Zeit und dem voraus ging wieder eine hartnäckige Krankheit. Jetzt waren seine Erinnerungen schon fast greifbar.

Er hatte damals in einer seltsam anmutenden Praxis gesessen. An den Wänden hingen eigenartige Instrumente, die er sich als Untersuchungsinstrumente aus vergangenen Zeiten erklären ließ. Es schauderte ihn, mit was man auf die Menschen damals losgegangen war. Irgendwann nach langer Wartezeit war die Reihe an ihm, er durfte in das Behandlungszimmer gehen. Er stand in der Tür und sah sich um. Wenigstens hingen diese Foltergeräte hier nicht herum! Dafür aber große Bilder, die Menschen zeigten - gemalt in bunten Pastellfarben. Er sah genauer hin und erkannte auf dem einen Bild noch Flügel dahinter. Dann musste es sich um einen Engel handeln, rekapitulierte er. Manche Menschen sollten die ja mal gesehen haben, begnadete Menschen, die das Gespür dafür hatten. Er seufzte, zog die Brauen hoch und schüttelte den Kopf. Der Sessel vor ihm schwang herum und der kleine Arzt, der dort drin gesessen hatte, sprang hoch und begrüßte ihn. Er war voller Leben, voller Elan. Das ganze Zimmer knisterte förmlich davon.

»So, Sie sind also Konstantin und haben die verschiedensten Beschwerden ausgebrütet. Ich konnte es in Ihrer Akte lesen. Und das, was ich sehe, sieht auch nicht gut aus.«

»Ich fühlte mich schon einmal besser ...«, begann Konstantin, wurde aber sogleich wieder unterbrochen.

»Das wird wieder, wenn wir hier fertig sind. Es sind nicht nur die körperlich sichtbaren Zeichen, es ist die Aura, die Sie umgibt. Da sehe ich viele dunkle Flecken.«

Konstantin sah ihn sehr verwirrt an. Wie konnte er das denn sehen? Aura? Er kannte nur die Aurora borealis, das sogenannte Polarlicht. Sollte beides miteinander zu tun haben?

»Nein, nein, die haben nichts miteinander gemein. Das eine ist um den Körper und die andere ist am Himmel. Sind zwar beides Energien ... Eine schöner als die andere, ich bewundere die borealis auch immer, wenn ich in diese Region komme.«

»Ich habe doch gar nichts gesagt ...«, begann Konstantin.

»Das war jetzt so offensichtlich, Ihre Gedanken schrien das förmlich raus.«

Und so ging es die ganze Untersuchung hindurch weiter. Ständig die gesprochenen Antworten auf seine gedachten Fragen. Es verwirrte Konstantin so sehr, dass er gar keinen klaren Gedanken fassen konnte, worüber sich der kleine Arzt

schrecklich amüsierte. Er stand hinter ihm und fuhr vorsichtig mit den Händen über seinen Rücken, was sich sehr heiß für Konstantin anfühlte. Aber es war ein wohliges Gefühl, dem er sich gerne hingab. Dann hieß es, sich auf die Liege legen, die Augen schließen. Steine wurden auf ihn gelegt, jeder Edelstein galt für etwas anderes. Wieder kamen die Hände über ihn, Hitze entströmte ihnen und ließ ihn entspannt hinwegdämmern. Von irgendwoher kam Musik, die dabei half, Entspannung aufzubauen und zu erhalten. Maler musikalischer Landschaften – vor seinem geistigen Auge sah er verschiedenartige Seen, Hügel, Ebenen mit Blumen und ohne Blumen. Himmel, die bunt gefärbt waren, von denen er nie dachte, dass es sie geben könnte. Schleier, Nebel, Wolken, die sich vor ihm türmten und ganz allmählich durchsichtig wurden, sich auflösten. Er wagte einen Blick dahinter. Und da war sie: Aurora borealis – das Polarlicht. In ihrer ganzen Schönheit wogte sie vor ihm. Er bestaunte sie, hatte so etwas noch nie vor sich gesehen. Nur Bilder, aber die waren statisch, bewegten sich nicht. Und nun das.

Er fühlte, wie er langsam in die Wirklichkeit geholt wurde. Fast schon so als würde ein geistiger Führer ihn wieder in die reale Welt schicken. Vorsichtig öffnete Konstantin die Augen und sah den Arzt über sich gebeugt stehen und ihn angrinsen.

»Das wars, junger Mann! Mehr gibt es dazu nicht zu tun.«

»Was, keine Medikamente?«, fragte er ihn verblüfft. Es konnte doch nicht sein, dass er nur hiergelegen hatte und schöne Bilder sah. Er brauchte Medikamente, dass es ihm einigermaßen gut ging, er über den Tag kam!

»Nein, die sind nicht nötig. Sie werden keine brauchen. Außer, wenn Sie von Ihrem Weg abkommen. Dann schon und dann wieder massiv.«

»Ich verstehe überhaupt nichts mehr. Welcher Weg?«

»Ihr Weg durchs Leben. Keiner kommt ohne Grund in meine Praxis. Vertrauen Sie auf Ihre innere Stimme, dann geht es Ihnen gut. Wenn Sie das nicht tun, wird es Ihnen wieder schlecht gehen und Sie werden wie bisher Medikamente brauchen. – Also: die innere Stimme, drauf hören!«

Den letzten Satz sagte er in einem Befehlston, den Konstantin ihm niemals zugetraut hätte. Es kam mit Bestimmtheit, er ließ keinen Zweifel aufkommen, dass er es ernst meinte damit. Er öffnete ihm die Tür und Konstantin ging aus dem Zimmer. Draußen nahm er seine Jacke, sandte noch einen Gruß und schlich sich aus der Praxis. Er hatte kurz das Gefühl, dass er hier vergeblich gewesen war. Aber eine andere Empfindung machte sich in ihm breit: ein tiefer Frieden. Als er sich dessen bewusst wurde, musste er sich wundern. Bei den Aufgaben, die er noch vor sich hatte, konnte der gar nicht aufkommen. Er musste einige Gespräche führen, die nicht gerade freundlich gefärbt waren. Er schüttelte den Kopf und ging nach Hause, um sich diesen Telefonaten zu widmen. Aber schon nach

geraumer Zeit bemerkte er, das sich eine Veränderung breitgemacht hatte: die Leute waren trotz der unerfreulichen Nachrichten nett zu ihm, bedankten sich sogar noch. Jetzt war es mit Konstantins Contenance ganz aus. Er kramte in seiner Jackentasche und fand die kleine Karte des Arztes, bei dem er gerade gewesen war. Sie zeigte nichts ungewöhnliches. Jedoch stand noch ein Zusatz darauf, den er vorher gar nicht gesehen hatte: Geistheiler. Ja, übersehen, denn sonst wäre er nie im Leben bei ihm gewesen. So aber ...

Er erwachte am nächsten Morgen mit argen körperlichen Beschwerden. Beschwerden, die er kannte, die ihm schon zu vertraut waren, die er eigentlich los haben wollte. Er suchte im Medizinschrank, fand aber nichts mehr, was er hätte nehmen können. Ärgerlich seufzte er und beschloss, den heutigen Tag ohne Medikamente zu verbringen. Einen Versuch war es wert, der Arzt hatte es ihm gestern vorgeschlagen. Er musste ja nicht außer Haus ... Oder sollte er sagen der Geistheiler? Er schüttelte den Kopf und wunderte sich über sich selbst, dass er den Vorschlag so einfach angenommen hatte.

Da er nichts von Dringlichkeit zu tun hatte, beschäftigte er sich mit seiner liebsten Tätigkeit - er übte an seinem Piano. Aber auch hier zeigte sich eine Veränderung. Passagen, die sonst mühsam waren, überwand er mit Leichtigkeit. Das Stück floss munter vor sich hin, er war konzentriert wie schon lange nicht mehr. Manchmal hatte er mitten im Stück das Gefühl, seine Finger wüssten von allein, was sie zu tun hätten, welche Tasten sie anschlagen müssten. Ob dieser Erkenntnis machte das Spielen noch mehr Spaß und so übte er sich durch sein Repertoire und vergaß darüber die Zeit.

Draußen dämmerte es, Konstantin sah mitten im Spiel auf und beendete den Takt. Er brauchte Licht, wenn er weiterspielen wollte. Also erhob er sich, blieb aber erstaunt stehen. Wo waren denn jetzt seine Beschwerden geblieben, die er am Morgen alle einzeln und überdeutlich gespürt hatte? Er streckte sich und hatte das Gefühl, mit dem Kopf an die Decke zu stoßen. Für einen Moment verhielt er so, dann ließ er das Licht aufflammen. Als er durch die Tür ging, zog er vorsichtshalber den Kopf ein, um nicht an den Rahmen zu stoßen. Das aber konnte er nie im Leben, er war nicht so groß, um dort hinzukommen. Wieder war nur Kopfschütteln die einzige Antwort, die er zuwege brachte. Was entstand da in ihm?

Die Tage vergingen. Konstantin hatte alle Zeit der Welt, sich mit sich zu beschäftigen, da er glücklicherweise für einige Wochen Urlaub hatte. Was wollte er auch in seiner Arbeit, wenn ihm nach einiger Zeit des Arbeitens gleich wieder der Kopf schmerzte? Aber nicht nur ein wenig, sondern so verschärft, dass nur starke Tabletten und Ruhe halfen. Und dann kamen die anderen Beschwerden hinzu, es war ein Kreislauf. Aus diesem

Grunde war er auch mit seinem Chef übereingekommen, den angesammelten Urlaub zu nehmen, sich zu erholen und auch gleichzeitig nach einer Lösung für sein Problem zu suchen. Er konnte sonst seine Arbeit aufgeben. Irgendwo machte sie ihm Freude, doch nicht so, dass es ihm dabei auch gutging. Daraufhin antwortete ihm sein Chef nur: »Wo kämen wir dann hin, wenn jeder nur tut, was ihm gefällt? Es müssen auch andere Arbeiten gemacht werden. Die, die nötig sind. Also: arbeiten Sie daran!«

Natürlich stak darin Wahrheit, aber nicht für Konstantin. Er wollte auch bei seiner Arbeit die Erfüllung finden, die er suchte. Er wollte etwas schaffen. Aber ständig Zahlen und Pixel hin- und herschieben gefiel ihm nicht. Klar, das war einfach strukturiert - es gab nur Nullen und Einsen. Doch ihm lagen mehr die Schwingungen, die er beim Pianospiele hervorbrachte. Das war mannigfaltiger für ihn, damit konnte er mehr anfangen. Es waren einzelne Schwingungen, die er miteinander verwob und zu etwas großem verband. Geknickt war er aus dem Zimmer gegangen und hatte seine wenigen Dinge gepackt, um den langen Urlaub antreten zu können. Die Kollegen schätzten ihn, er war trotz allem ein zuverlässiger Mitarbeiter. Sie wünschten ihm alles Gute und die Lösung für seine gesundheitlichen Probleme, die sie oft genug an ihm sahen. Matt nickte er ihnen zu und quälte sich ein Lächeln heraus.

Aber es gab sie, die Leute, die sich mit dem befassten, was ihnen Spaß machte. Und die damit auch noch ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten. So sinnierend stand er wieder vor seinem großen Musikinstrument und sah es an. Es schien ihm zuzulachen: »Setz dich her, spiel weiter auf mir. Wir beide sind ein unschlagbares Paar!«

Ja, er hatte sich immer dann wohlgeföhlt, wenn er gespielt hatte. Seine Beschwerden waren dann immer abgeklungen, das war sein Ausgleich gewesen. Aber heute - das Gefühl des Wachsens, der tiefe innere Frieden kam zu ihm, den er gestern schon geföhlt hatte. Was sollte das werden, wenn es fertig war? Worauf lief das hinaus? Und die Worte des Heilers kamen ihm wieder in den Sinn. Er solle sich mit dem befassen, was ihm Spaß machte. Konstantin lauschte weiter in sein Inneres - da war noch mehr, was entdeckt werden wollte. Und er hatte noch Zeit genug dafür.

Er sah auf die Uhr, die Geschäfte waren noch geöffnet. Schnell steckte er ein wenig Geld ein und ging außer Haus. Gleich um die Ecke war ein kleiner Laden, den er wegen seines Sortimentes immer belächelt hatte. Genau dort zog es ihn hin. Er betrachtete sich interessiert die Auslagen und trat dann ein. Eine kleine ältere Frau trat auf ihn zu, ihrem Aussehen nach eine Asiatin. Sie fragte nach seinem Begehr und

Konstantin meinte nur, dass er ein wenig räuchern wolle zu Hause. Sie sah ihn intensiv an, dann verschwand sie an ihre Regale und suchte Dinge zusammen. Konstantin sah nicht weiter hin, ließ es sich einpacken und bezahlte. Langsam ging er wieder nach draußen und sog die Luft tief ein. Er schlenderte noch ein wenig durch die Straßen, dann aber bog er ab und ging schnellen Schrittes auf sein Haus zu. Er hastete die Treppen hinauf und ließ hinter sich die Tür lautstark ins Schloss fallen.

Was hatte ihn da nur getrieben, dass er sich so beeilte? Er wusste es selbst nicht, es war ein Antrieb aus seinem Inneren. Das Päckchen lag vor ihm auf dem Küchentisch und er begann, es neugierig zu öffnen, um sich mit dem zu befassen, was er da gekauft hatte. Aha, das war also das Räucherwerk und das andere eine Schale, die mit dem Sand zu befüllen war. Er baute im Wohnzimmer eine feuerfeste Unterlage auf und holte sich die Sachen herbei. Jetzt nur noch die Kohle entzünden und das Räucherwerk drauflegen. Die Kohle sprühte ihre Funken in alle Richtungen, dass er erschrak. Doch es passierte nichts schlimmes, er konnte jetzt das Harz drauflegen. Langsam rauchte es vor sich hin. Der Duft verbreitete sich im Raum und ließ Konstantin noch ruhiger werden. Er setzte sich davor und sah auf das Harz, was langsam zu Rauch und Duft wurde.

Seine Gedanken drifteten ab, gingen auf Farbenreise. Der dunkle Vorhang, den er sah, wurde heller und durchsichtiger; gab eine Landschaft frei. Es kamen wieder Hügel, Berge, einzelne Häuschen inmitten eines grünen Nichts. Wasser erschien als Seen, dann als Flüsse und schließlich vereinigte sich beides zu einem Ozean, aus dem Inseln herausragten. Kleine grüne Inseln, die südländisches Flair hatten. Die Inseln verschwanden, machten einer sanft wogenden Wasserfläche Platz. Die Sonne am Horizont schickte sich an, unterzugehen. Sanft färbte sich die Oberfläche des Wassers von goldgelb über orange und schließlich zu blutrot, um daraufhin schlagartig schwarz zu werden. Sterne kamen am Himmel zum Vorschein, die Sternbilder waren zu erkennen und später tauchte ein Mond auf, der mit seinem Strahlen die Sterne der niedrigeren Leuchtkraft verschwinden ließ. Nebel kam auf, wurde dichter und verhüllte das wunderbare Bild für Konstantin. Langsam kehrte er in die Wirklichkeit zurück, nahm den Raum um sich herum wieder wahr. Er blickte sich um und sah dann, dass das Räucherwerk aufgebraucht war. Was ihm als Moment vorgekommen war, hatte über eine Stunde gedauert. Langsam erhob er sich, fühlte sich wohl und frei. Soeben fragte er sich, woher das wohl käme, als etwas in ihm antwortete. Aber nicht leise, die Stimme schien im Raum zu sein. Irritiert drehte er sich um die eigene Achse, konnte aber niemanden sehen. Um seine Wahrnehmung zu prüfen, stellte er sich wieder und wieder Fragen, die postwendend beantwortet wurden. Scheinbar hatte er Kontakt mit seinem Inneren aufgenommen. Langsam machte es ihm Spaß und es wurde

eine aufschlussreiche Unterhaltung für ihn. Bevor der Kontakt abbrach, erhielt er noch eine Botschaft. »Lass es fließen, Konstantin und wehre dich nicht gegen die Entwicklung, die du erlebst!«

Am nächsten Tag raffte sich Konstantin auf, um Behördengänge zu erledigen. Es waren nicht viele, aber sie mussten gemacht werden. Er wollte nicht schon wieder Mahnungen zu Vorgängen ins Haus geflattert bekommen.

Langsam betrat er das Behördenzentrum und roch den Duft, der ihm entgegenkam. Es war der seines Räucherwerkes von gestern. Das konnte doch nicht sein, hier hatte es schon immer nur nach Bohnerwachs gerochen und das war ein anderer Geruch! Er nahm es so hin und stieg die Treppe hinan. Im ersten Flur angekommen, begann er mit der unangenehmsten Aufgabe und trat bei der betreffenden Bearbeiterin ins Zimmer. Er legte sein Gesuch dar und erwartete gleich ihre unnahbare Boshaftigkeit, derer sie fähig war. Er durfte es oft genug in der Vergangenheit erleben. Aber heute nicht! Heute kamen eine Freundlichkeit und ein Frieden von ihr herüber, über das er sich nur wundern konnte. Gemeinsam fanden sie eine einvernehmliche Lösung für sein Problem und er konnte beruhigt wieder gehen. Und genau das passierte mit allen anderen Angestellten, die er aufsuchte. Liebe und Frieden brandeten zu ihm herüber, er fühlte sich geborgen und wusste, dass ihm nichts geschehen konnte.

Als er die Treppe nach den vollzogenen Gesprächen wieder herunterstieg, roch er noch einmal kurz den Duft seines Räucherwerkes, was ihm ein herzhaftes Lachen entlockte. Singend schlenderte er durch die Stadt, hatte für jeden Entgegenkommenden ein Lächeln und fühlte sich einfach nur gut. Er spürte, dass er mehr Energie hatte, fühlte sich kraftvoller und konnte den Tag so richtig genießen. Seine Leiden waren wie weggeblasen, nicht einmal ein Ansatz davon war zu spüren.

Jetzt konnte er auch etwas tun, was er sich die ganze Zeit vorgenommen hatte: mit dem Riesenrad im nahegelegenen Vergnügungspark fahren. Sogleich organisierte er sich eine Mitfahrt in einem Bus und freute sich schon gewaltig darauf. Es war schon immer sein Wunsch gewesen, er hatte sich nur nie getraut, weil es ihm dafür nicht gut genug gegangen war.

Die Gondel ruckte an und langsam wurde Konstantin nach oben getragen. Die Luft wurde etwas klarer, er atmete tief durch und sah in die Ferne. Die Häuser wurden kleiner und glichen Spielzeugen. Vögel flogen über ihn hinweg, manche kreischten. Als seine Gondel am höchsten Punkt war, blieb das Riesenrad stehen, dass er sich genau umsehen konnte. Alles bildete ein Gefüge aus Farben und Formen. Das Grün schmiegte sich an die Häuser, die drei Flüsse, die durch die Stadt flossen, belebten

die Szenerie mit ihrem hellen Blau. Rote, blaue und graue Dächer wechselten sich ab mit Straßen, deren anthrazitfarbene Bänder die Stadt durchschnitten - sie in Segmente unterteilten. Aus der Gondel unter ihm drang Kinderlachen; es war fröhlich. Er lächelte vor sich hin. Kurz darauf ruckte das Riesenrad wieder an und langsam kam der Boden näher. Seine Fahrt näherte sich dem Ende.

»So etwas tat das Riesenrad noch nie! Es ist noch niemals nicht stehengeblieben! Während meiner ganzen Zeit als Schausteller ist das das erste Mal!«, schimpfte der Betreiber auf sein Riesenrad. Das hörte Konstantin und er blieb stehen. Mürrisch sah ihn der ältere kleine Mann an, der soeben noch geschimpft hatte.

»Wissen Sie, ich wollte schon seit ewigen Zeiten damit fahren. Nur ging es mir nie so gut. Und jetzt, gerade heute, fühlte ich mich blendend und genau dort oben auf dem höchsten Punkt konnte ich mich in aller Ruhe umsehen! - Also von mir kommen da keine Klagen, ich dachte im ersten Moment, das sollte so sein!«, erzählte ihm Konstantin.

»Na, wenn Sie meinen, junger Mann! Aber trotzdem muss ich es durchsehen lassen, so geht das nicht!«, brummte der Betreiber vor sich hin.

Eines Morgens erwachte Konstantin und hatte Probleme, sich in der Wirklichkeit zurechtzufinden. Er hatte einen Traum, der ihn arg ins Schleudern brachte. Ständig musste er sich gegen Personen wehren, bei denen er im wirklichen Leben nie Erfolg hatte. Hier aber schon, er fand Argumente, dass es ihm schon schwindelig wurde. Und alles ging gut aus für ihn. Das trieb ihn aus dem Bett und gleich an seine Räucherschale. Er legte neues Harz auf und ließ es räuchern. Heute hatte er eines erwischt, welches stark nebelte, er musste zwischendrin aufstehen und das Fenster öffnen, dass sich die Nebel lichten konnten. Der tiefe Frieden, den er nach der Behandlung erfahren hatte, erfüllte ihn immer noch.

Hier wurde seine Innenschau unterbrochen. Die Assistenzschwester stand neben ihm im Raum und lächelte ihn an. Fragend blickte er in die strahlenden Augen und wunderte sich. Woher kam jetzt in dem Moment dieses leichte Gefühl?

»Schön, dass Sie wieder in die Wirklichkeit zurückgefunden haben. Ich wollte nur einmal kurz nach Ihnen sehen, wie es Ihnen geht. Aber ich bemerkte schon, dass Sie einem Erleben nachhängen, was Ihnen entfallen war.«

»Ja, das stimmt tatsächlich! Jetzt muss ich es nur noch aufschreiben.«

»Nein, das brauchen Sie nicht. Sie haben sich jetzt daran erinnert, Sie werden es dem Arzt auch so erzählen können.«

»Ich wäre dafür bereit ...«, begann Konstantin zaghaft. Seine Termine, die er angeführt hatte, kamen ihm wieder in den Sinn.

»Dann los, dann kommen Sie mit!«, forderte sie ihn zum Folgen auf.

Langsam erhob sich Konstantin und ging mit. Sie führte ihn zum Untersuchungszimmer, klopfte an und schob ihn hinein. Die Tür schloss sich hinter ihm und er sah auf. Grelles Licht schien ihn zu blenden, doch das war nur die erste Empfindung. Dieses Licht war anders, es schien von irgendwoher zu kommen, gleichzeitig aber auch aus ihm. Verwundert sah er sich um, es war warm und angenehm. Eine Gestalt erschien vor ihm wie aus dem Nichts. Es gab keine klaren Konturen, alles war wie verschwommen und schien vor ihm zu wabern.

»Ich bin zu Hause ...«, entfuhr es Konstantin ehrfürchtig.